

Durch den Mangel an Pflegenden stehen Heime teils leer

Die Omikron-Welle verschärft den Pflegemangel in Salzburg. Gemeinden und Pflegeträger fordern vom Land Unterstützung.

SALZBURG. Die Situation in Salzburgs Seniorenwohnheimen spitzt sich zu. In Hallein stünden von 143 Betten 42 nicht zur Verfügung, weil in der Einrichtung zumindest zehn Pflegekräfte fehlten, sagt Bürgermeister Alexander Stangassinger (SPÖ). „Die Betten stehen leer, auf der anderen Seite haben wir eine lange Warteliste mit Personen, die dringend einen Platz benötigen.“

Das Heim in Hallein wird vom Roten Kreuz betrieben. Bereichsleiter Martin Huber sagt, dass die Omikron-Welle den Pflegemangel verschärfe. „Covid war ein Beschleuniger für die Situation.“

Mit Ansteckungen gehe es sehr schnell, immer wieder seien Pflegekräfte in Quarantäne. „Die Situation verlangt den Kolleginnen viel ab, viele sind erschöpft.“ Man habe die eine oder andere Neuaufnahme geplant, man müsse aber vorsichtig planen, da jederzeit Personal ausfallen könne.

In der Stadt Salzburg sind derzeit 90 der 750 Seniorenwohnheimplätze aus Personalmangel nicht verfügbar. Die Coronasituation mit vielen Absonderungen beim Personal mache es derzeit schwierig, leere Betten zu belegen, sagt Sozialstadträtin Anja Hagenauer (SPÖ). „Aber wir haben die Situation im Griff.“ Neue Aufnahmekriterien in den städtischen Seniorenwohnheimen würden dabei helfen, leere Betten zu füllen. „Wir können Personen mit niedriger Pflegestufe vorziehen, weil deren Betreuung nicht so personalintensiv ist.“

Auch das Hilfswerk habe derzeit mit Personalengpässen zu kämpfen, sagt Geschäftsführer Hermann Hagleitner. Am Höhepunkt der Omikron-Welle seien 80 Pflegekräfte des Hilfswerks abgesondert gewesen. „Omikron führt uns an die Belastungsgrenze und wir können nicht sagen, wie das nachhallt. Viele, die jetzt noch durchhalten, fallen uns dann in ein paar Wochen aus.“

Laut Halleins Bürgermeister Stangassinger würden landesweit 500 Heimbetten aus Personalmangel leer stehen. Diese Zahl könne man nicht bestätigen, heißt es aus dem Büro von LH-Stv. Heinrich Schellhorn (Grüne).



Im vergangenen August habe eine Abfrage der Sozialabteilung ergeben, dass gesamt 123 Betten aus Personalmangel nicht bespielt würden. Diese Zahl wäre allerdings allein mit der Stadt Salzburg und Hallein übertroffen.

Der durch die Pandemie verschärfte Pflegemangel ist auch im Spital zu spüren. 50 bis 100 Pflegestellen seien derzeit nicht besetzt, sagt Landeskliniken-Geschäftsführer Paul Sungler. Dazu komme, dass derzeit 32 Menschen in den Landesspitälern lägen, die eigentlich keine klinische Betreuung mehr benötigen, aber für die man keinen Heim- und Pflegeplatz oder einen Erwachsenenvertreter findet.

In den Landeskliniken sollen deshalb, wie zuletzt auf dem Höhepunkt der Delta-Welle, im Wirkungsbereich der Spitäler dauer-

PFLEGE
in Salzburg

BILD: SNS/SPÖ/MUSELER

„42 leere Betten, aber wir haben eine lange Warteliste.“**Alexander Stangassinger, Hallein**

Derzeit sei man in Abstimmung mit Ausbildungseinrichtungen, ob deren Schüler bereit wären, für ein paar Tage einzuspringen, sagt Stöckl. Die Schüler sollten aber nur im äußersten Notfall eingesetzt werden.

Aus dem Büro von Schellhorn heißt es, dass die Träger gut vernetzt seien und sich gegenseitig aushelfen würden. Zudem liefen bereits Workshops der zweiten Pflegeplattform des Landes.

Hilfswerk-Geschäftsführer Hermann Hagleitner war bei Workshops dabei. Die jetzige Notsituation zeige, dass man etwa den Stellenplan in den Häusern kritisch hinterfragen müsse. „Man hat gesehen, dass der Standard, den wir bisher gefahren sind, nicht ausreicht.“ Pro 20 Betten müsse dringend eine weitere Vollzeitkraft finanziert werden.

Stadträtin Anja Hagenauer fühlt sich vom Land zu wenig unterstützt. „Die versprochene Einsatztruppe ist gar keine.“ Viele Vorschläge zur Verbesserung lägen auf dem Tisch und müssten nur umgesetzt werden. „Man könnte in einer Landtagssitzung beschließen, den Pflegekräften die Dokumentation zu erleichtern. Pflegekräften die Ausbildungskosten zu ersetzen läge in der Hand des Landes. Aber es passiert einfach nicht.“

Kritik kommt auch von LAbg. Barbara Thöny (SPÖ). „Das Zusammenspiel zwischen Gesundheits- und Sozialressort funktioniert nicht. Die Pflege wird einfach nicht ernst genommen. Es ist zum Schänden.“ **pri, schwi**

Der Pflegemangel in Salzburg ist immer deutlicher zu spüren.

BILD: SN/STOCK.ADOBE.COM/AKE1150

haft Übergangsstationen geschaffen werden, wo man nicht den hohen Personalaufwand wie für normale Spitalsbetten hat. Sungler betont: „Wir benötigen dringend einen Puffer, um Patienten, die eigentlich kein Krankenbett mehr benötigen, weiter betreuen zu können.“

Das Land Salzburg hatte angesichts der Verschärfung des Pflegemangels durch die Omikron-Welle vor gut drei Wochen Unterstützung angekündigt: In einer gemeinsamen Aussendung kündigten die beiden LH-Stv. Christian Stöckl (ÖVP) und Heinrich Schellhorn (Grüne) an, dass Personal aus Tageszentren zur Verfügung stünde und es einen Personalaustausch zwischen den Trägern geben werde. Auch könnten Pflegekräfte in Ausbildung einzuspringen.

Garage: Neuer Anlauf für eine Bürgerbefragung

SALZBURG-STADT. Seit acht Jahren gibt es von Bürgerinitiativen Widerstand gegen das Projekt eines Ausbaus der Mönchsberggarage um 654 neue Stellplätze im Zentrum der Salzburger Altstadt. 3084 Unterschriften hat eine Plattform im Vorjahr beim Magistrat eingereicht, um ein Bürgerbegehren zum Ausbau der Mönchsberggarage in der Stadt Salzburg zu erwirken. Die Bürger sollten abstimmen können, ob die Altstadtgarage ausgebaut werden soll oder nicht. Die Hauptwahlbehörde tagte drei Mal und wies das Begehren letztlich ab. Großteils waren formale Fehler verantwortlich dafür. Die Unterschriften waren somit nichtig.

Nun startet die Initiative einen neuen Anlauf, um eine Bürgerbefragung zu erzwingen. Dienstagvormittag wurden bei der Staatsbrücke erneut Unterschriften gesammelt. Die gestohlene Mitsprache solle zurückerobert werden, heißt es. Und diesmal soll alles glattgehen. „Wir lassen uns das nicht gefallen und fangen nochmal an. Es geht nicht, dass die Bürger einfach nicht gehört werden“, sagte Elke Stolhofer von der Plattform Lebendiges Salzburg. Ziel ist es laut Bürgerlisten-Gemeinderat Lukas Bernitz, den Antrag auf das Bürgerbegeh-

ren noch im März einzureichen.

Sollte tatsächlich heuer noch ein Baustart erfolgen, wie weit geht der Widerstand der Initiativen? Sind Protestcamps vor Ort am Krauthügel geplant, die vielleicht von der Polizei geräumt werden müssten – ähnlich wie bei der Stadtstraße in Wien? Stolhofer antwortet darauf: „Ziviler Ungehorsam ist eine Pflicht.“ Hadwig Soyoye-Rothschädl formuliert es so, dass man im Jahr 2022 nicht erwarten dürfe, dass eine Großbaustelle wie diese tatenlos beobachtet werde. Es gebe genug Gruppierungen, die sich das nicht würden gefallen lassen.

„Ziviler Ungehorsam“ bereits angekündigt

Bürgermeister Harald Preuner (ÖVP) sagte am Dienstag auf die Frage, ob es bei einer korrekten Einreichung des Begehrens tatsächlich eine Bürgerbefragung geben werde: „Ich spekuliere grundsätzlich nicht und denke nicht nach, was wäre, wenn. Es ist das legitime Recht, nach dem Stadtrecht eine Bürgerbefragung zu initiieren. Das ist jedem unbenommen. Und alles Weitere wird man dann sehen.“ Die Entscheidung liege dann bei der Hauptwahlbehörde. „Ich sehe das ganz unaufgeregt. Ich habe ja damit gerechnet, dass sie das schon früher machen“, meint Preuner.



Mindestens 2000 Unterschriften sind notwendig. Noch im März soll der Antrag für ein Bürgerbegehren eingereicht werden. BILD: SN/HEI